



Die Begleitung sedierter Personen in der Palliativversorgung

Eine Handreichung für Zugehörige

Was bedeutet „Sedierung“?

Im Fokus der Palliativmedizin steht die Verbesserung von Lebensqualität und die Linderung der Belastung durch die Erkrankung. In manchen Fällen kann das Leid einer Person nur dadurch gelindert werden, dass Medikamente verabreicht werden, die das Bewusstsein einschränken. In diesem Fall spricht man von einer **gezielten Sedierung**. In vielen Fällen ist eine leichte Sedierung ausreichend, bei der die betroffene Person auf Ansprache weiterhin reagiert, aber schläfrig ist. Manchmal ist aber eine tiefere Sedierung notwendig, die dazu führt, dass die Umwelt, andere Personen und Berührungen nicht mehr wahrgenommen werden.

Wie können Sie sich vorbereiten?

Vor Einleitung einer Sedierung kann es daher sinnvoll sein, wichtige Fragen zu besprechen und Abschied zu nehmen. Auch wenn sedierende Maßnahmen nicht immer durchgehend angewandt werden müssen, bis die betroffene Person verstirbt, ist nicht sichergestellt, dass sie wieder zu vollem Bewusstsein zurückkehren wird. Es ist daher empfehlenswert, mit der Patientin/dem Patienten vor Sedierungsbeginn zu besprechen, was ihr und Ihnen für die Zeit der Sedierung und im Sterbeprozess besonders wichtig ist. Das kann bedeuten, noch einmal sicherzustellen, welche Behandlungen von nun an abgelehnt werden oder fortgeführt werden sollen. Es können aber auch ganz andere Fragen geklärt werden, wie zum Beispiel ob eine bestimmte Musik, Düfte oder andere Arten der Begleitung gewünscht sind oder welche Personen im Zimmer bzw. am Bett anwesend sein sollen.

Welche Reaktionen der sedierten Person sind zu erwarten?

Wird eine Person sediert, ähnelt ihr Zustand dem eines leichten oder tiefen Schlafs. Durch regelmäßiges Überprüfen der Medikamentendosis und Beobachtung der Person wird sichergestellt, dass das Leid durch die Sedierung gelindert wird. Falls Sie Zeichen von Stress, zum Beispiel Schwitzen, Aufstöhnen oder Verzerrung des Gesichtes (bei Berührung) wahrnehmen, wenden Sie sich an das Palliativteam. Dieses wird sicherstellen, dass die Medikamentendosis angemessen ist. In den letzten Lebensstunden kann es zu einem geräuschvollen Atmen („Rasseln“) kommen. Die sterbende Person selbst nimmt dieses Rasseln nicht als unangenehm wahr, sodass Sie hierüber nicht beunruhigt sein müssen.



Wie können Sie sedierte Personen begleiten?

Obwohl sedierte Personen nur noch eingeschränkt auf ihre Umgebung reagieren, ist es wichtig, sie weiterhin zu begleiten und ihnen Pflege und Zuwendung zu schenken. In Absprache mit dem Behandlungsteam können Sie dieses bei der Mundpflege und weiteren Pflegeaufgaben unterstützen. Aber auch die Berührung der Person, zum Beispiel das Halten der Hand, stellt eine Verbindung her und erleichtert den Sterbeprozess, auch wenn es so scheint, als würde die Berührung nicht mehr wahrgenommen.

Wo erhalten Sie Hilfe?

Die Begleitung einer sedierten Person am Lebensende ist eine Belastungssituation. Bitte zögern Sie nicht, sich an das Behandlungsteam zu wenden, wenn Sie Fragen haben oder sich unsicher sind, ob die Patientin/der Patient gut versorgt ist.